

Ein paar Stündchen bei unsern katholischen Lehrerinnen

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 39

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stellungen und gibt dem Lehrer eine sichere Kontrolle über das Verständnis des Behandelten. Am natürlichsten läßt sich die Arbeit als Unterrichtsprinzip in den Elementarklassen durchführen, ohne dabei mit großen Kosten und allzu bedeutenden Veränderungen rechnen zu müssen. Weitere Ausführungen finden sich in letzter Nummer pag. 623 sub Thesen des Referates Koller.

Es sprachen noch die Herren: Seminardirektor Herzog, Dr. Fuchs, Bezirkslehrer in Rheinfelden und Dr. Jäger, Bezirkslehrer in Baden in mehr oder weniger zustimmendem Sinne, der Herr Referent replizierte, worauf dann beinahe einstimmig den in letzter Nummer angeführten Thesen des Referenten die Genehmigung erteilt wurde.

Der zweite Referent Herr Bezirkslehrer Arthur Frei in Aarau führte in prächtiger, wohlklingender Rede die Gedanken durch, welche sich Seite 623 und 624 letzter Nummer niedergelegt finden.

Rege waltete nun die Diskussion, benützt von den Herren Sutter, Bezirkslehrer in Aarau, Welti, Lehrer in Leuggern, Rektor Niggli in Zofingen, Beck, Fortbildungslehrer in Wittnau und Bässler, Lehrer in Rothrist. Dabei wurde einerseits begrüßt, daß nun die Besoldungsfrage in einem Spezialgesetze geordnet werden solle, anderseits wurde beantragt, (Welti und Bässler) das Besoldungsminimum der Primarlehrer auf Fr. 2000 festzusetzen, statt (nach Antrag des Referenten) auf Fr. 1800.

Der Herr Referent konnte sich mit dem Antrage auf Fr. 2000 sehr wohl einverstanden erklären und schloß sein eindrucksvolles Schlussvotum mit den Worten Emil Weltis, des Verfassers des Schulgesetzes von 1865 und damaligen Erziehungsdirektors: „Für die Besserstellung der Lehrer ist jeder Augenblick gut genug, und der nächste ist der beste.“ Rauschender Beifall und einstimmige Annahme der Anträge.

Damit war der offizielle Teil der animierten Tagung geschlossen. Der zweite Teil begann dann im Casino Baden, wo Toaste, Vieder und Vorträge der Kurlapelle reiche Abwechslung boten. Habe Dank, du gastliche Stadt, für die gute Aufnahme, wir wissen ja, in deinen Mauern haben Schule und Schulfreundlichkeit eine liebe Heimstätte gefunden.

J. W. in B.

Ein paar Stündchen bei unsern katholischen Lehrerinnen.

Wir leben im Zeitalter der Organisation. Wo immer man blickt, nichts als Organisierung der Standes- und Berufsklassen. Und alle, die sich organisieren, haben vorab ein Ziel, eine Absicht gemeinsam: sie erstreben mit erlaubttem Mittel und auf legaler Basis soziale Besserstellung ihrer Lage. Ein durchaus erlaubtes und speziell für kath. Lehrerinnen sehr berechtigtes und erklärliches Bestreben!

So sind also auch unsere kath. Lehrerinnen seit einem starken Dezennium organisiert. Und ihre Organisation ist lebenskräftig; das beweisen die durch sie geschaffenen Taten. Ihre Organisation hat bereits geschaffen eine Krankenkasse, dann eine Alters- und Sterbekasse, weiterhin die regelmäßige Abhaltung der geistl. Exerzitien und derlei mehr. Und jede dieser Kassen besitzt einen Fond von je über 6000 Fr. Das ist soziales Wirken und ist auch best standesgemäßes Wirken. Natürlich hat diese Organisation seit ihrem Bestande noch mehr Praktisches und noch mehr Zeitgemäßes geleistet. Allein ein einmaliges Anwohnen einer Jahrestagung, zumal wenn man absichtlich den Bleistift dabei läßt, berechtigt nicht, in alle Details einzugehen. Eine zu spezialisierte Dar-

legung könnte auch indiscret sein und dadurch eher schaden statt nützen. Drum nichts Weiteres von der stillen Wirksamkeit nach der Richtung Lektüre und Kind, Zukunft und Kind, Glaubensstärke und Kind u. u. das berührt und streift Dinge, die mehr innerlich sein als Produkt der Feder werden sollen; stilles Wohltun, stilles Wirken befriedigt und beseligt am ehesten.

Der Verein wächst aber auch sichtlich. So weist das abgelaufene Jahr eine Zuwachs in die 30, das Vorjahr ebenfalls einen analogen auf. Ein Beweis, daß der Verein Zugkraft ausübt. Und diese Zugkraft liegt in der anti-religiösen Bewegung der Zeit und in dem sozialen Wirken des Vereins. Wir freuen uns dessen und möchten gerade durch diese Zeilen zum Beitritte ermuntern. Wie wir so viele treffliche kath. Lehrer haben, aber sie treten aus unbegreiflichen Gründen dem „Kath. Lehrerverein“ nicht bei, so geht es auch ganz analog beim kath. Lehrerinnenvereine. Auch hier stehen noch bedeutende Reserven neben an. Wir wollen die Gründe dieses Nebenanstehens nicht untersuchen, aber der Ernst der Zeitlage billigt sie nicht. Hoffen wir, Weiblich und Männlich tun allgemach ein kräftig' Einsehen und jede wirklich überzeugte kath. Lehrkraft trete in den kath. Lehrerinnen- ev. kath. Lehrerverein. Organisation macht stark, einigt und gleicht aus.

Die Tagung der kath. Lehrerinnen vom Montag in Zug war von rund 100 Lehrerinnen besucht. Einige geistliche Herren, der Präsident des schweizer. kath. Volksvereins, Herr Dr. Pestalozzi-Pfiffer und Schreiber dies bildeten die „Tafelrunde der Ehrengäste“. Fr. Stodert behandelte die Frage des Schwachfinnigen-Unterrichtes eingehend, humorvoll, praktisch und formschön. Hochw. Herr Pfarrer Scherer von Ruswil bot ein geistprägendes, kurzes und wirklich ergreifendes Expose über „Zukomme uns dein Reich.“ Zwischen hinein fanden „kleinere Geschäfte“ ihre Erledigung. Nach fünfviertelstündiger Arbeit ging's ins Hotel Rigi zu frugalem Mittagessen, das aller Anerkennung wert, das aber auch mit humorvollen Deklamationen gut gewürzt war.

Schl u ß: Vormwärts in dieser Art, der kath. Lehrerinnenverein arbeitet unter taktvoller und klar sehender Leitung trefflich. Auf Wiedersehen!

Cl. Frei.

Korrespondenzen.

1. Zug. Im Knabenpensionat und Lehrerseminar bei St. Michael wurden in diesen Herbstferien wiederum bedeutende banliche Veränderungen durchgeführt. Das physikalische Kabinett fand in einem größern Lokal Unterkunft. Auf der Südseite des Nebengebäudes wurde ein neuer, geräumiger und akustischer überaus günstiger Musiksaal eingebaut. In der Anstaltskapelle geht die neue Orgel ebenfalls ihrer Vollendung entgegen, worüber den „Bäd. Bl.“ noch ein spezieller Bericht von berufener Seite zugehen wird.

□ Ein herzliches Fest feierten lezt hin Behörden, Lehrer und Kinder in Cham, indem man des fünfzigjährigen Jubiläums des Herrn Kollegen Martin Blaser gedachte. Der Herr Schulpräsident, der hochw. Herr Ortspfarrer, der Herr Erziehungsdirektor, sowie der kantonale Herr Schulinspektor feierten den Jubilaren als Lehrer und Erzieher und sprachen ihm berebten Dank aus für das Beispiel treuer Pflichterfüllung in allen Beziehungen. Auch klingenden Dank wurde dem verehrten Jubilaren zuteil: 500 Fr. spendete der Kanton, v. 300 Fr. die Gemeinde. Herr Blaser hat auf Beginn des Wintersemesters resigniert und genießt nun als erster die Wohlthaten der neuen Pensionskasse. Wir wünschen ihm noch viele Jahre eine ungeschwächte Gesundheit; er hat einen sonnigen Lebensabend verdient.